

## **Studienfahrt „Kunst– und Museumsbibliotheken in Paris“ Abschlussbericht**

Anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens hat die *Arbeitsgemeinschaft der Kunst– und Museumsbibliotheken* (AKMB, <http://www.akmb.de>) für ihre Mitglieder eine fünftägige Studienfahrt nach Paris angeboten. In Kooperation mit der *Initiative Fortbildung für wissenschaftliche Spezialbibliotheken und verwandte Einrichtungen e. V.* (<http://www.initiativefortbildung.de>) und dem *Deutschen Forum für Kunstgeschichte / Centre allemand d'histoire de l'art* (<http://www.dt-forum.org>) wurde die Studienreise organisiert. Maßgebliche finanzielle Förderung erfuhr die Unternehmung durch *Bibliothek & Information International* (<http://www.bi-international.de>), die ehrenamtlich geführte Selbsthilfeeinrichtung aller Informationsfachleute in der Bundesrepublik Deutschland, die im Zuge der Abwicklung des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) aus dessen Bibliothekarischer Auslandsstelle hervorgegangen ist.

Es ist der AKMB ein Anliegen, an dieser Stelle der Vorsitzenden von *Bibliothek & Information International*, Ulrike Lang (Hamburg), für die unkomplizierte Hilfestellung bei der Vorbereitung und Durchführung der Studienreise nach Paris zu danken. Zu Dank verpflichtet sind die AKMB im Allgemeinen und die 20 Reiseteilnehmer im Besonderen auch gegenüber Evelin Morgenstern von der *Initiative Fortbildung*, die für weitaus mehr denn die Anerkennung der Studienreise als Fortbildung gesorgt hat. Last but not least geht der Dank der AKMB an Jörg Ebeling M. A., Leiter der Bibliothek im *Deutschen Forum für Kunstgeschichte* und Mitglied des Vorstandes der AKMB, sowie an seine Mitarbeiterinnen Birgit Gruber, Martina Minning und Sibylle Seelkopf, die uns fünf wunderbare Tage lang begleitet haben.

Von der Gastfreundschaft der französischen Kollegen waren die deutschen Gäste außerordentlich angetan. In allen Institutionen wurde uns große Aufmerksamkeit geschenkt, die Bereitschaft, auch in Zukunft zusammenzuarbeiten (etwa über Schriftentausch) immer wieder betont. So steht zu hoffen, dass wir die Mitarbeiter der Pariser Kunstbibliotheken, die uns so freundlich aufgenommen haben, recht bald als Gäste in Deutschland begrüßen dürfen.

(Luise Leinweber, Bonn)

**Dienstag, 26.04.2005, 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr**  
**Bibliothèque Kandinsky im Centre George Pompidou**

Es hatte etwas von Raumfahrergefühl, am Ruhetag durch das sonst so stark belebte Centre Pompidou zu gehen und auf quietschenden Rolltreppen durch geradezu

gespenstisch leere Röhren bis zur Ebene 3 zu fahren, wo wir an die erste Station unserer Studienreise, der Bibliothèque Kandinsky, gelangten.

Nach einem herzlichen Empfang durch Chantal Lachkar und ihre Mitarbeiter erlebten wir einen rasanten Rundgang durch dieses Universum, in dem die Sterne der Kunst des 20. Jahrhunderts leuchten.

Der Bestand der Bibliothèque Kandinsky umfasst 250.000 Publikationen zur modernen und zeitgenössischen Kunst, einschließlich Architektur, Design, experimentelles Kino, Photographie und Videokunst. Davon sind 90.000 Titel Ausstellungskataloge, 12.000 Verkaufs- und 4.000 Auktionskataloge. Ferner gehören 240 laufende und 6.000 abgeschlossene internationale Periodika zur Sammlung. Mehrere Archive ergänzen den Bestand und verleihen der Bibliothek ihr unverwechselbares Profil: erstens die „Photothèque“ (s. u.); zweitens das 20.000 dokumentarische Dossiers umfassende Archiv zu Künstlern, Architekten und Designern; außerdem 70 Privatarchive von Künstlern, Architekten, Galeristen, Kunstkritikern und Kunsthistorikern; sodann das „Archive Sonore“ (Kunstwerke in Form von Tondokumenten) und nicht zuletzt die Sammlungen der Künstlerbücher und Künstlerfilme bzw. Künstlervideos.

Genutzt werden dürfen die Bestände nur durch ein Fachpublikum: Der Zugang ist beschränkt auf „fortgeschrittene“ Studenten sowie Personen, die ein professionelles Interesse auf den Gebieten der Bildenden Kunst, der Architektur und des Design nachweisen können. Die Medien werden nicht ausgeliehen.

In einem modern ausgestatteten Lesesaal stehen 64 Leseplätze zur Verfügung. Einzigartige und hochempfindliche Archivalien werden den Benutzern in einem Rara-Lesesaal mit zwölf Plätzen vorgelegt.

Neben ihrer Funktion als öffentliche Kunstbibliothek ist die Bibliothèque Kandinsky vor allem Dokumentations- und Forschungszentrum des Musée national d'art moderne – Centre de création industrielle (Mnam/CCI). Sie ist damit gleichzeitig Archiv eines der weltweit bedeutendsten Museen für moderne Kunst.

Um den Rang ihrer Bibliotheks- und Archivbestände als staatliches Kulturerbe zu unterstreichen, hat das Centre Pompidou im Oktober 2002 anlässlich der Wiedereröffnung der Bibliothek nach einer längeren Umbauphase die Ergänzung ihrer offiziellen Bezeichnung durch den emblematischen Namen des Künstlers Wassily Kandinsky veranlasst (Kandinskys Nachlass war dem Mnam 1981 übereignet worden).

Auf unserem Rundgang wurden wir vor allem mit den Sondersammlungen bekannt gemacht. Dazu gehört an erster Stelle die „Photothèque“. Deren eigentlichen Kern bilden die Reproduktionen und Dokumentationen der 56.000 Werke umfassenden Museumssammlungen sowie der Ausstellungsaktivitäten des Mnam/CCI. Außerdem erwartet den Forscher hier ein unerschöpflicher Bilderfundus zur Kunst, der Architektur und dem Design des 20. Jahrhunderts allgemein. Tausende von Photographien, Diapositiven und Glasplatten dokumentieren Werke, Künstler, das künstlerische Leben auf Vernissagen, in Galerien, den Künstlerateliers oder portraituren Galeristen und Sammler.

Die Reproduktionen der Werke aus den Kunstsammlungen können bereits online über die homepage des Centre Pompidou („Toute la collection du Musée national d'art moderne“) recherchiert werden. Ein weiterer Teil des restlichen Bildarchives ist im online-Katalog der Bibliothèque Kandinsky digital erfasst.

Als ein Juwel innerhalb der „Photothèque“ darf die „Banque d'images Kandinsky“ nicht unerwähnt bleiben. In dieser Bilddatenbank, in der sich alle Lebensphasen des Künstlers widerspiegeln, wurden in einer Kooperation des Mnam mit der Münchner Städtischen Galerie im Lenbachhaus die photographischen Nachlässe Kandinskys und Gabriele Münters (Kandinskys Lebensgefährtin von 1902 bis 1916) zusammengeführt.

Gegen Entgelt werden hochwertige Reproduktionen aller hier archivierten Materialien angefertigt.

Neben der „Photothèque“ ist die Sammlung der dokumentarischen Dossiers zu Künstlern, Architekten und Designern für die Forschung von großem Interesse. Hier werden biographische Daten, Pressenotizen, Einladungskarten und andere Akzidenzschriften gesammelt. Ihr Schwerpunkt liegt auf den Künstlern der Museumssammlung. Heute liegen über 20.000 Dossiers vor, von denen zwei Drittel bereits formal im OPAC erfasst sind.

Die Heterogenität der Bestände – Literatur, Bildmaterialien auf unterschiedlichsten Trägern, Kunstwerke und ihre Reproduktionen, Autographen etc. – stellt die Bibliothèque Kandinsky vor das Problem der einheitlichen sachlichen Erschließung. Unter dem Stichwort der „Interoperabilité“ wird an einem Erschließungsinstrument gearbeitet, anhand dessen alle Materialien in ihrer Verschiedenartigkeit beschrieben und untereinander verknüpft werden können. Wann dieses Projekt abgeschlossen werden kann, ist jedoch aufgrund des Umfangs und der Komplexität der Problematik noch nicht abzusehen.

Mit diesem Ausblick endete der sehr informative und bereichernde Besuch in einer ungewöhnlichen Bibliothek, die zu den bedeutendsten Spezialbibliotheken zur modernen und zeitgenössischen Kunst in Europa gezählt werden darf.

Für weiterführende Informationen sei die benutzerfreundliche und übersichtliche Homepage der Bibliothèque Kandinsky empfohlen. Diese ist leicht über die Homepage des Centre Pompidou unter „ressource en ligne“ zu finden:  
<http://www.cnac-gp.fr>.

(Sonja Benzner, Aachen)

**Dienstag, 26.04.2005, 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr  
Deutsches Forum für Kunstgeschichte (DFKG)**

Es ist mir eine besondere Freude, über den freundlichen Empfang bei den Organisatoren der Studienreise, dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte (DFKG) berichten zu dürfen. Über das Forum und vor allem seine Bibliothek hat Claudia

Starke bereits in den AKMB–News (Jg. 8 [2002], Nr. 2) berichtet, und im nächsten Art Libraries Journal (vol. 30 [2005], no. 4) wird ebenfalls ein ausführlicher Bericht erscheinen, weshalb ich mich hier kurz fassen möchte.

Der Direktor des DFKG, Prof. Gaethgens, begrüßte uns und gab uns eine kurze Einführung in Geschichte und Aufgaben der Institution: Das Forum wurde 1997/98 als Forschungsinstitut gegründet, um den deutschen kunsthistorischen Instituten in Italien eines mit deutsch–französischer Ausrichtung zur Seite zu stellen. Zum 1. Januar 2006 wird das DFKG in die Stiftung Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland integriert werden und damit institutionalisiert. Die Erforschung der deutsch–französischen Kunstbeziehungen steht im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit, aber auch andere Länder und Wissenschaftstraditionen werden in die Programme mit einbezogen. Die wissenschaftliche Arbeit des DFKG ist in verschiedenen Formen organisiert: Zum einen gibt es jedes Jahr ein spezielles Forschungsthema (2005/2006 ist es „Photographie“), zu dessen Bearbeitung Spezialisten auf Stipendienbasis eingeladen werden. Außerdem sind mehrjährige Projekte fest am DFKG angesiedelt, etwa die „Französische Kunst im Nachkriegsdeutschland — Deutsche Moderne nach 1945“, die Herausgabe der „Conférences de l’Académie Royale de Peinture et de Sculpture“ von 1648 bis 1715 oder die wissenschaftliche Bearbeitung des Palais Beauharnais, der Residenz des Deutschen Botschafters. Neben den Forschungsprojekten finden zahlreiche Kurse und Veranstaltungen im Forum statt. Eine beeindruckende Reihe von Veröffentlichungen in den hauseigenen Buchreihen Passagen/Passages und Passarelles sowie außerhalb der eigenen Schriftenreihen spricht für den Erfolg des DFKG. Die Mitarbeiter des Forums sind projektbezogen befristet beschäftigt. Einigen ist im Rahmen eines Forschungsstipendiums die Beteiligung an Verwaltungs– und Organisationsaufgaben (etwa in der Bibliothek) übertragen. So entsteht ein junges, ideenreiches, engagiertes, oft wechselndes Team, dem das Forum sehr am Herzen liegt und das selbst in die Forschung involviert ist. Die Zukunft wird zeigen, wie weit dieses anspruchsvolle Konzept weiter beibehalten werden kann.

Die Bibliothek (<http://www.dt-forum.org/bibliothek.html>): Zunächst war im DFKG keine eigene Bibliothek vorgesehen, da in unmittelbarer Nähe — in jenen Räumen, in denen die Nationalbibliothek vor ihrem Umzug nach Tolbiac untergebracht war, — die zentrale französische Kunstbibliothek des INHA als Zusammenschluss mehrerer Kunstbibliotheken entsteht (vgl. unten). Da sich dieser Zusammenschluss jedoch länger hinzieht als angenommen, zum anderen für die wissenschaftliche Arbeit des Forums Bücher vor Ort benötigt werden, wurde seit 1999 schließlich doch eine eigene Bibliothek aufgebaut. Neben den „Handapparaten“ der am Forum tätigen Wissenschaftler trugen zahlreiche Schenkungen sowie der Ankauf größerer Nachlässe zum Aufbau bei, wie die Privatbibliotheken von Hermann Wiesler, Hans Maria Wingler und Jacques Lugand oder 2003 die Forschungsbibliotheken von Karl und Elfriede Ruhrberg und Christian Beutler.

Die Erschließung der Bestände erfolgt seit 2000 EDV–gestützt mit dem System Allegro und nach RAK–WB. Die Bibliothek ist keine öffentliche Bibliothek, da sie in

erster Linie den Forschenden und Stipendiaten zur Verfügung steht. Gleichwohl ist sie als Präsenzbibliothek der interessierten Öffentlichkeit nach vorheriger Anmeldung zugänglich.

Bevor der Dienstagabend bei einem köstlichen Büfett in regem Austausch mit den Mitarbeitern anderer deutscher Bibliotheken in Paris (Heinrich–Heine–Haus, Goethe–Institut, Deutsches Historisches Institut) in den historischen Räumen des Forums an der Place des Victoires ausklang, wurden uns noch die vom DFKG erarbeiteten Datenbanken „Die französische Kunst in deutschen Zeitschriften“ und „Die deutsche Kunst in französischen Zeitschriften“ vorgestellt. In den Datenbanken werden Aufsätze aus deutschen und französischen Zeitschriften, die zu der jeweils anderen Kultur zwischen 1870 und 1940 erschienen sind, formal und thematisch erschlossen und ausführlich (mit Inhaltsangabe und Zitat) beschrieben. Die Vorstellung mündete in einer angeregten Diskussion über die verwendeten Deskriptoren. Die Datenbanken sind in einer Testversion auf den Internetseiten des DFKG öffentlich zugänglich:

[http://proweb.dfkg.dyndns.dk/\(r4wtnl451gopxc55oabzwj55\)/Index.aspx?L=1&P=1,2](http://proweb.dfkg.dyndns.dk/(r4wtnl451gopxc55oabzwj55)/Index.aspx?L=1&P=1,2)

(Laura Held, Bonn)

### **Mittwoch, 27.04.2005, 9.30 Uhr bis 11.00 Uhr Bibliothèque Forney (Hôtel de Sens)**

Die Bibliothek trägt den Namen ihres Begründers und Stifters, des Industriellen Pierre–Aimé–Samuel Forney, der mit der Bereitstellung einer Vorlagensammlung die Qualität des durch die Konkurrenz der Massenfabrikation gefährdeten Kunsthandwerks heben wollte und damit einer Idee seiner Zeit folgte, die vor allem in den zeitgleichen Gründungen vieler bedeutender Kunstgewerbemuseen ihren Ausdruck fand.

Die Bibliothek Forney, die größte Kunstgewerbebibliothek Frankreichs, befindet sich seit 1900 im Besitz der Stadt Paris, ebenso wie das mittelalterliche Hôtel de Sens, in dem sie seit 1961 untergebracht ist. Sie ist eine von zehn kommunalen Spezialbibliotheken in Paris. Von einer Bibliothek für Kunsthandwerker entwickelte sie sich seit ihrer Gründung 1886 bis heute zu einer alle Gebiete des Kunsthandwerks und der graphischen Künste (auch der außereuropäischen) umfassenden Fachbibliothek. Der Gesamtbestand beläuft sich auf etwa 200.000 Bände, darunter 2.500 Zeitschriften und 40.000 Ausstellungs–, Auktions– und Kaufhaus–Kataloge (letztere umfassen 28.000 Stück, der älteste von Bon Marché aus dem Jahr 1865). Einzigartig sind die Spezialsammlungen, die weit über das Medium Buch hinausgehen, etwa die 23.000 Plakate (die drittgrößte Plakatsammlung in Frankreich, mit einer vollständigen Toulouse–Lautrec–Sammlung), die mehr als eine Millionen Postkarten, die eindrucksvolle Stoffmuster– und die Tapetenmuster–Sammlung vom 18. Jahrhundert bis heute, ferner

systematisch geordnete Dia- und Printbild-Dokumentationen und nicht zuletzt die Graphiksammlung, die u. a. originale Möbel-, Lack-, Glas-, Keramik- und Schmuck-Entwürfe sowie Ornamentstiche und Klebealben mit frühen Werbeetiketten von Schönheitsprodukten, Getränken und Zigaretten umfasst. Diese Schätze sowie die bei der Führung nicht unerwähnt gebliebenen Sammlungen von Schnittmustern und Stoffmustern, Menukarten, Andachtsbildchen, Zucker- und Bonbonpapieren, Geschenk- und Briefpapieren (von letzteren z. B. zehn Klebebände), Bäcker- und Obsttüten und den in Frankreich wichtigen Dreikönigskronen, von Posamenteriewaren-Mustern oder Stickmustern, auf die wir auch einen Blick werfen durften, lassen weitere überraschende Sammlungen im Besitz dieser Bibliothek vermuten.

Für die Recherche in den umfangreichen Beständen, die überwiegend magaziniert sind, stehen den Benutzern ein Autoren- und ein Sachkatalog in Zettelform zur Verfügung. Man hofft für dieses Jahr auf den Beginn der schon lange versprochenen Digitalisierung des Katalogs und die Vernetzung mit zehn weiteren Bibliotheken, auch ist eine digitale Zeitschriftenauswertung geplant. Noch müssen die gewünschten Titel allerdings konventionell über einen Leihschein bestellt werden; innerhalb von einem Tag werden die Bücher zur Verfügung gestellt. Von den 50 Mitarbeitern der Bibliothek sind die meisten im Magazindienst beschäftigt.

Die 200 Leseplätze werden täglich von durchschnittlich 300 Lesern genutzt, Zugang zu und Ausleihe von Büchern, Zeitschriften, Stichen und Postkarten sind unentgeltlich, die Ausleihe von Dias ist gebührenpflichtig. Wie auch in anderen Pariser Bibliotheken fällt die arbeitnehmerfreundliche Öffnungszeit für das Publikum 13.30 bis 20.30 Uhr auf. Zum Nutzerkreis gehören außer Studenten und Lehrenden regelmäßig Juristen für Musterschutzfälle und vor allem Designer verschiedenster Fachrichtungen.

Die Leiterin der Bibliothek Forney, Madame Chevrel, hat den Gästen aus Deutschland mit großer Aufmerksamkeit einen sehr liebenswürdigen Empfang bereitet.

(Elisabeth Heller-Winter, München)

### **Mittwoch, 27.04.2005, 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr** **Documentation des Peintures im Musée du Louvre**

Aufgabe des *Service d'étude et de documentation des peintures du Louvre*, den uns dessen Leiterin Madame Thiebaut vorstellte, ist es, die westliche Malerei von ihren Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu dokumentieren. Die Bearbeitung der Gemälde, deren Schöpfer nach 1820 geboren wurden, obliegt dem *Musée d'Orsay*. Jedes der acht *Départements* des Louvre besitzt eine solche *Documentation*, jedoch ist die der abendländischen Malerei gewidmete die größte und wichtigste. Aufgrund des steigenden Bedürfnisses, für die Gemälde des Louvre eine geschlossene Dokumentation aufzubauen, wurde damit begonnen, schriftliche Dossiers zu

erstellen, die u. a. Angaben zur Geschichte der Gemälde beinhalten sowie Bibliographien zusammenstellen, Abrisse zur Ikonographie geben, Referenzwerke vorstellen, photographische Reproduktionen und Mappen verschiedener Photographien von Auktionskatalogen und Reproduktionen von alten Meistern aller Schulen zu versammeln. Die Dossiers sind nach Schulen und innerhalb jeder Schule nach Künstlern geordnet. Die Dossiers geben auch Aufschluss über Schenkungen an das Museum und seit Beginn des 19. Jahrhunderts über die Ausstellungsgeschichte, was besonders für Museumskundler von großer Bedeutung ist. Sämtliche hier behandelten Werke sind im Besitz des Louvre oder gehören zu jenen 14.000 Gemälden, die in den Inventaren des Louvre verzeichnet sind, aber nicht im Museum selbst aufbewahrt werden: Im Jahr 2004 ist per Gesetz beschlossen worden, dass diejenigen Gemälde, die infolge von Kunstraub aus dem Louvre in die Provinzmuseen gelangten, nun in deren Besitz übergehen. Somit werden ihre Dossiers vom Louvre an die Museen abgegeben und unterliegen ab sofort deren Verantwortung. Der *Service* steht nicht nur den Museumskuratoren offen, sondern auch Kunsthistorikern allgemein sowie Studenten der Kunstgeschichte, die ihre Magisterarbeit abgeschlossen haben und eine Empfehlung eines Dozenten vorweisen können. Die *Documentation* existiert seit 1793, der daraus entstandene *Service d'étude* wurde erst 1930 eingerichtet. 1960 wurde die Dokumentation der Malerei des Impressionismus vom *Musée de Jeu de Paume* und der *Orangerie* übernommen.

Der Aufbau der mehreren tausend Dossiers gliedert sich in vier Abschnitte: Der erste Teil enthält Angaben zu Vorbesitzern und Erwerbung der Werke. In einem zweiten Teil werden technische Daten zu den Gemälden und über deren Restaurierung zusammengefasst. Der dritte Teil vereint weitläufige Artikel aus der Presse und sammelt bibliographische Daten. Im letzten Teil des Dossiers werden die Ausstellungen der Gemälde außerhalb des Louvre dokumentiert.

(Sybille Henze, Wien)

### **Mittwoch, 27.04.2005, 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr Institut National d'histoire de l'art (INHA)**

Obwohl noch einige Jahre vergehen werden, bis das Institut National d'Histoire de l'Art (INHA) alle geplanten Funktionen erfüllen kann, blickt es doch bereits auf eine mehrere Jahrzehnte dauernde Konzeptionsgeschichte zurück. Schon zu Beginn der 1970er Jahre wurde erstmals ein zentrales französisches Forschungs- und Dokumentationszentrum zur Kunstgeschichte und Archäologie projiziert. 1983 erfolgte eine Konkretisierung der Planungen durch den Kunsthistoriker André Chastel (1912–1990), der Vorarbeiten zur Gründung eines in Paris angesiedelten nationalen

Forschungsinstituts mit großem Archiv (Bibliothek, Photothek, Archiv) anstieß. Am 14. Juli 2001 schließlich wurde das Dekret über die Einrichtung des INHA erlassen, zu dessen Aufgaben gehört, die wissenschaftliche Kommunikation zwischen Kunsthistorikern bzw. Archäologen aus den verschiedensten Tätigkeitsbereichen sowohl innerhalb Frankreichs als auch international zu fördern und zu optimieren. Mit dem INHA sollte Frankreich eine den vergleichbaren amerikanischen, britischen, deutschen und italienischen Einrichtungen gleichwertige zentrale Institution für die kunsthistorische Forschung erhalten. Zum Generaldirektor wurde Prof. Alain Schnapp ernannt, dem neben dem Verwaltungsrat ein wissenschaftlicher Beirat zur Seite steht.

Die Ansiedlung des INHA erfolgte im Carré Colbert, in der Rue Vivienne — nicht zuletzt deshalb, weil sich hier die meisten Einrichtungen zur Bewahrung und Erforschung des französischen Kulturerbes sowie zur Kunst und Kunstgeschichte, deren Wissenschaft, Lehre, Forschung und Pflege befinden. Im September 2004 konnten die neuen Räumlichkeiten eröffnet werden.

Das INHA besteht aus zwei großen Abteilungen: Das Département des Etudes et de la Recherche (Lehre und Forschung) hat in seinem Programm sieben Themenschwerpunkte (“Axes de travail”): Archive zur zeitgenössischen Kunst (19./20. Jahrhundert); die Schönen Künste, Musik, Theater; die Geschichte der Archäologie (bildliche Darstellungen, Architekturen), Geschichte der Architektur, die Kunstgeschichte und ihre Geschichte, Filmgeschichte, Geschichte des Geschmacks. Die wissenschaftlichen Aktivitäten des Instituts werden von zahlreichen Kolloquien und Ausstellungen begleitet. Zudem findet ein reger Austausch mit Gastwissenschaftlern aus anderen Institutionen und Ländern statt. Die zweite Abteilung ist das Département de la Bibliothèque et de la Documentation (Information und Dokumentation) mit den Bereichen Planung und Entwicklung (“Service de la Programmation”), Bestandsaufbau, Katalogisierung, Bestandserhaltung, Benutzung, Dokumentarische Informatik / Informationstechnologie.

Während die Forschungsabteilung bereits seit einiger Zeit wie geplant etabliert ist, werden wohl noch einmal fünf Jahre vergehen, bis die Bibliothek in vollem Umfang funktionsfähig sein wird, da sie nicht nur aus der Zusammenlegung von vier bislang eigenständigen Kunstbibliotheken gebildet wird, sondern die räumliche Einrichtung noch nicht bis ins letzte Detail geklärt ist. Die mehrfach verschobene Eröffnung ist nun für 2010 geplant.

Die größte der vier Sammlungen, die in die INHA-Bibliothek eingeht, ist die 1909 von Jacques Doucet (Modeschöpfer und Mäzen, 1853–1929) gegründete Bibliothek: eine Forschungsbibliothek zur Kunstgeschichte und Archäologie mit insgesamt etwa 810.000 Einheiten. Sie zog 1993 als Teil der geplanten — damals noch so genannten — “Bibliothèque Nationale des Arts” in das Gebäude der alten Bibliothèque Nationale de France (BnF) in der Rue de Richelieu um und wurde dort im ovalen Saal (“Salle Ovale”) aufgestellt, den sie sich seither mit den nicht in den Neubau (Tolbiac) umgezogenen Sondersammlungen der BnF teilen muss. Sie hat



den Rang eines Centre National d'Acquisition et de Diffusion de l'Information Scientifique et Technique (CADIST), ist also zentrale Sammelinstitution für wissenschaftliche Literatur der Fächer Archäologie und Kunstgeschichte. Neben Büchern und Zeitschriften gehören Verkaufskataloge vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Dissertationen, Handschriften bzw. Kopien von Handschriften, Autographen, Drucke, Plakate, Photographien sowie Nachlässe von Künstlern, Kunsthistorikern und Institutionen zur Sammlung.

Als zweite Bibliothek wird die Bibliothèque Centrale des Musées Nationaux (BCMN) integriert werden, die seit den 1920er Jahren als Arbeitsinstrument für die Mitarbeiter der Nationalmuseen aufgebaut wurde (vgl. unten). Das Sammlungsgebiet umfasst die westliche Kunstgeschichte von der Antike bis ins 19. Jahrhundert, inklusive der Ägyptologie und der Kunst des Nahen und Mittleren Orients. Der Bestand beläuft sich auf ca. 253.000 Medien.

Weiterhin werden die gedruckten Medien der Bibliothek der École Nationale Supérieure des Beaux-Arts (ENSBA), die 1864 gegründet wurde, in die INHA-Bibliothek eingehen. Sie bereichert den Bestand um 128.000 Dokumente, darunter Ausstellungskataloge und Auktionskataloge aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Die Bibliothek der École Nationale des Chartes (ENC) soll assoziiertes Mitglied der INHA-Bibliothek werden. Die ENC ist Ausbildungsstätte für Mitarbeiter von Bibliotheken, Archiven, Museen, Denkmalschutzbehörden, archäologischen Sammlungen etc. und besitzt eine dieser Bestimmung entsprechende fachlich weitgespannte Kollektion von etwa 149.000 Medien. Zur Zeit ist jedoch ungewiss, ob der Gesamtbestand dieser Institution, der neben Literatur über Kunst eben auch solche aus den Bereichen Geschichte, Recht, Archivwesen etc. umfasst, vollständig in die neue Bibliothek integriert werden soll; wahrscheinlicher ist wohl eine von der École gewünschte gesonderte Aufstellung.

Von den ca. 1,4 Millionen Medien des Gesamtbestandes der INHA-Bibliothek sollen ca. 265.000 Werke in der berühmten Salle Labrouste (9.600 qm) freihand zugänglich aufgestellt werden. Das ursprünglichen Konzept der 1990er Jahre sah eine Freihandaufstellung von 400.000 Bänden vor (ungefähr 1/3 Zeitschriften, 2/3 Monographien). Als einheitliche Klassifikation wird die Library of Congress Classification (LCC) verwendet. Vorher muss nicht nur der Saal, in dem 440 Leseplätze vorgesehen sind, unter Beachtung der Vorgaben des Denkmalschutzes vollständig renoviert werden, sondern das ganze Gebäude. Ein hierzu projektiertes Architekturwettbewerb konnte wegen fehlender finanzieller Mittel noch nicht ausgeschrieben werden.

Die derzeitige Situation der Bibliothek des INHA ist außerordentlich schwierig, da mit 38 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur der laufende Betrieb der Bibliothek Jacques Doucet in der Salle Ovale aufrecht erhalten werden muss (ca. 5.000 eingeschriebene Benutzer), sondern parallel dazu „hinter den Kulissen“ eine neue Bibliothek aufzubauen ist.

Als erster Erfolg der Integration der vier Bibliotheken ist der am 1. Dezember 2003 freigeschaltete gemeinsame EDV-Katalog anzusehen, der bereits über 540.000

Nachweise enthält (<http://catalogue.inha.fr>). Weiterhin sind die Digitalisierung von klassischen französischsprachigen Werken der Kunstgeschichte, von historischen Festbeschreibungen, von wertvollen Altbeständen und „Cartons Verts“ (Einladungen zu Ausstellungseröffnungen), von Photosammlungen und Manuskripten geplant. Darüber hinaus werden derzeit die Daten der Jahrgänge 1910 bis 1972 des Répertoire d'Art et d'Archeologie (RAA) in maschinenlesbarer Form erfasst. Die Bestände der INHA–Bibliothek stehen Studierenden der Kunstgeschichte bzw. der Archäologie ab der Vorbereitung der Maîtrise zur freien Verfügung. Darüber hinaus werden neben Kunsthistorikern und Archäologen auch Mitarbeiter, die im Bereich der Kulturverwaltung tätig sind, zugelassen. Alle anderen Personen können ein zeitlich befristetes Benutzungsrecht erhalten, wenn sie nachweisen, dass ein von ihnen gesuchtes Werk nur im hier vorhanden ist.

(Margret Schild, Düsseldorf, und Volker Schümmer, München)

**Donnerstag, 28.04.2005, 10.30 Uhr bis 12.00 Uhr**  
**Bibliothèque Nationale François Mitterrand (Tolbiac)**

Der Besuch einer der größten und ältesten Nationalbibliotheken der Welt steht am 28. April auf dem Programm. Der neue Hauptsitz ist bereits von Ferne gut sichtbar: die vier Magazintürme heben sich deutlich von der Umgebung ab. Vor die Möglichkeit, zum Eingang zu gelangen, hat die Architektur erst einmal einen großen mit Holzplanken bedeckten Wall gesetzt, den es zu erklimmen gilt. Nach Passieren der Eingangskontrolle werden wir von Monsieur Collins empfangen, der uns einen Abriss über Architektur, Bestände und Modalitäten der Benutzung gibt. Die politische Weichenstellung für einen Bibliotheksneubau erfolgte 1988. Der alte Standort hatte sich als zu beengt sowohl für die Bedürfnisse der Benutzung als auch der Magazinierung erwiesen. Ein Jahr später wurde ein Architektenwettbewerb ausgelobt, der von dem damals 35jährigen Dominique Perrault gewonnen wurde. Die Bauzeit dauerte von 1990 bis 1995. Perrault entschied sich dafür, vier über Eck gestellte Hochhäuser zu errichten, die eine Esplanade und eine Gartenanlage in ihrem Inneren einschließen. Manche sehen in ihnen gleichsam ein aufgeschlagenes Buch. Die 80 Meter hohen „Türme“ erhalten Transparenz durch den Abstand zwischen ihrer Glasfront und den Büchermagazinen. Die Büchermagazine befinden sich in den oberen elf Etagen, was heftige Diskussionen über die Kosten der Lagerung der Bücher provozierte, da umfangreiche Vorkehrungen gegen die schädigende Sonneneinstrahlung erforderlich sind. Ebenso wie in den Büros, die sich in den sieben ersten Etagen befinden, wird in den Magazinstockwerken das Licht durch innen angebrachte Läden aus hellem Holz reguliert. In zwei weiteren Stockwerken ist die Klimatisierung untergebracht. Die Lese- und Studiensäle liegen unterhalb der Freifläche der Esplanade zum unzugänglichen inneren Garten hin. Die

Lesesäle umfassen 1.100 öffentlich zugängliche Plätze und 2.000, die für Wissenschaftler reserviert sind.

Die Lesesäle, jeweils fünf auf jeder Längsseite des Gebäudes in beiden Etagen, sind streng symmetrisch angeordnet. Auf den Schmalseiten befindet sich in der Forschungsbibliothek je ein weiterer Lesesaal, in der Studienbibliothek wird der Platz jeweils durch Eingänge und Garderoben etc. „verbraucht“. Die Grundstücksfläche umfasst insgesamt 6 ha, der mit einheimischen Bäumen wie Birken und Kiefern bepflanzte Garten 1 ha. In Planung befindet sich derzeit eine Fußgängerbrücke, die die Bibliothek mit U-Bahnstation und Seineufer verbinden soll. Die Fertigstellung dieser Brücke ist für 2006 konzipiert.

Die innenarchitektonischen Elemente wie Stühle, Lampen etc. wurden eigens für den Neubau entworfen. Der Fußboden wird teilweise von afrikanischem Tropenholz bedeckt, teilweise von einem Teppichboden, dessen (rote) Farbe die Erde Afrikas symbolisieren soll.

Die Bestände umfassen einen Zeitraum von 4000 Jahren. Das älteste in der BnF vorhandene Schriftstück, der Papyrus Prisse, datiert aus der Zeit um 1900 v. Chr. Zur Zeit gehört zu den ehrgeizigsten Unternehmungen der Bibliothek das Projekt Gallica, eine Volltextdatenbank mit inzwischen 95.000 Dokumenten. Der jährliche Zuwachs an Pflichtexemplaren beträgt ca. 70.000, 32.000 laufende Zeitschriften in Französisch und Fremdsprachen werden gehalten. Der Gesamtbestand an Büchern liegt bei 10 Mio., davon sind laut Monsieur Collins 300.000 im Freihandbereich zugänglich (die Website der BnF spricht von 575.000). Der Zeitschriftenbestand beläuft sich auf etwa 375.000 Titel. Betreut werden die Bestände von etwa 2.100 Mitarbeitern.

Die Benutzung ist kosten- und, soweit es die Forschungsbibliothek angeht, genehmigungspflichtig. Die Gebühren sind relativ niedrig und beinhalten jeweils 90 Minuten Internetbenutzung. Die Forschungsbibliothek, hier sind Bestellungen aus dem Magazin möglich, ist lediglich akademischen Graden jenseits eines Magisters unter genauer Angabe des Forschungsgegenstandes zugänglich. Infolgedessen ist die Forschungsbibliothek sehr ruhig, und der Platz scheint mehr als ausreichend, während in der Studienbibliothek, obwohl hier lediglich die Präsenzbestände nutzbar sind, ein heftiger Andrang herrscht. Die Lesesäle sind an 50 Stunden der Woche zugänglich.

(Brigitte Bernhard, Frankfurt a. M.)

## **Donnerstag, 28.04.2005, 12.00 Uhr bis 13.30 Uhr** **Bibliothèque Nationale François Mitterrand, Dep. Arts**

In der Abteilung „Art“ der BnF führte uns der Fachreferent für Kunst und Altertumswissenschaft Olivier Estiez, der gemeinsam mit zehn Vollzeitbeschäftigten (davon zwei im höheren Dienst) die Abteilung „Art“ betreut. Geleitet wird die

Abteilung von Veronique Meunier, der Vorsitzenden der ABF / Groupe des Bibliothèques d'Art.

Erworben und erschlossen wird das gesamte Spektrum der Kunstliteratur: bildende Kunst, Architektur, Foto, Design, Kunstgewerbe usw. Besonderer Sammelschwerpunkt ist die Altertumswissenschaft (Klassische Philologie und Sprachwissenschaft). Besonders berücksichtigt wird Fachliteratur in den Sprachen Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch und Spanisch. Alle Mitarbeiter der Abteilung, besonders die Auskunftsbibliothekare, sprechen neben ihrer Muttersprache noch mindestens eine Fremdsprache.

Da Kunstbücher schon immer von der Nationalbibliothek erworben wurden, ist der Bereich „Kunst“ besonders gut ausgebaut und deshalb für die Forschung sehr wichtig. Aber auch andere Abteilungen der BnF kaufen Kunstliteratur: So wird z. B. Literatur zur Archäologie von der Abteilung Geschichte erworben und Literatur zum weiten Gebiet Kunst und Recht von der Abteilung Jura.

Da die BnF das Pflichtexemplarrecht besitzt, kommt ein großer Teil der Literatur auf diesem Weg in die Abteilung. Der Rest wird gekauft (9% Rabatt), oder über Tausch, Geschenk, Nachlässe und antiquarisch erworben. Auch Desiderate von Lesern werden berücksichtigt. Der jährliche Erwerbungssetat beträgt 150.000 €. So wurden im Jahre 2004 3.300 Bücher gekauft, 850 Bücher als Geschenke und 50 Bücher über Tausch erworben.

Katalogisiert wird im InterMarc-Format, die Sacherschließung erfolgt mit Hilfe der französischen Schlagwortnormdatei RAMEAU.

Die Abteilung „Art“ ist, wie die gesamte Nationalbibliothek, Präsenzbibliothek. Sie bietet ihren Benutzern einen großen Freihandbereich auf zwei Lesesaalebenen. Der „obere Bereich“ (Haut-de-Jardin) mit 23.000 Bänden und 130 Zeitschriften steht Tages- und Jahresabonnenten ab 16 Jahren zur Verfügung, der „untere Bereich“ (Rez-de-Jardin) Doktoranden, Promovierten, Hochschullehrern und Gelehrten. Die Leseplätze des oberen Bereiches sind frei wählbar und können pro Tag besetzt werden, im unteren Bereich müssen sie tageweise reserviert werden.

Die Aufstellung der Bücher im Freihandbereich erfolgt nach der Dewey-Klassifikation.

Die Benutzung der Bestände der BnF ist streng reglementiert: Der Leser muss sich in einem Einschreibebüro anmelden, und er erhält Literatur nur dann, wenn das gewünschte Buch ausschließlich in der BnF vorhanden ist.

Die Leser dürfen Fotokopien aus Büchern anfertigen (10 %), im Bereich des Haut-de-Jardin können sie selbst kopieren, im Bereich des Rez-de-Jardin gibt es eine Kopierstelle. Der „obere Bereich“ zählt im Durchschnitt 2.200 Leser, der „untere Bereich“ 1.000 Leser.

Bücher, die nicht frei zugänglich (magaziniert) sind, können online oder per Leihschein bestellt werden. Die Bereitstellung, die über ein automatisches Transportsystem erfolgt, dauert etwa 40 Minuten. Im Magazin sind die Bücher nach einer Spezialklassifikation aufgestellt.

Auch Fernleihbestellungen sind möglich. Dafür kann der Literatursuchende im französischen Gesamtkatalog, dem Catalogue collectif de France (CCFr), recherchieren (<http://www.ccf.fr.bnf.fr>), der 15 Millionen Dokumente verzeichnet und die gleichzeitige Recherche in drei Katalogen zulässt: dem BMR, der die Altbestände der Öffentlichen und Spezialbibliotheken enthält, dem BN–Opale plus — dem Gesamtkatalog der BnF / Standort Tolbiac (Bibliothèque François Mitterrand) sowie der BnF / Standort rue Richelieu — (<http://www.catalogue.bnf.fr>) und drittens dem Gesamtkatalog der Universitätsbibliotheken SUDOC (<http://www.sudoc.abes.fr>). Zum Angebot der Abteilung „Art“ für die kunsthistorische Forschung gehören ferner ein digitalisiertes Bildarchiv (Mandragore = digitale Bildverarbeitung von Handschriften), bibliographische Datenbanken, multimediale Datenbanken und elektronische Zeitschriften. Volltexte sind in „Gallica“ (<http://www.gallica.bnf.fr>) recherchierbar. Es werden dem Benutzer 13 Datenbanken und 27 elektronische Zeitschriften angeboten.

Die Abteilung nimmt sowohl an einem Pilotprojekt zur elektronischen Archivierung des französischen Internets sowie an einem Pilotprojekt zur Langzeitarchivierung von elektronischen Dokumenten teil. Ferner wird an einem Digitalisierungsprojekt gearbeitet, welches eine Konkurrenz zu Google werden soll. Dafür steht ein eigenes Digitalisierungszentrum zur Verfügung.

Im CD–ROM–Netz werden AKL, Art Index, ABM, BHA, Grove dictionary of art usw. vorgehalten.

Die Benutzer können Internet und E–Mail nutzen, aber keine Programme, wie Excel laden.

Die Internetbenutzung ist kostenlos, ein Ausdruck aus dem Internet aber ist kostenpflichtig.

(Andrea Mempen–Hammes, Köln, und Anne–Marie Klaes, Köln)

## **Donnerstag, 28.04.2005, 15.00 Uhr bis 16.00 Uhr Drouot–Documentation**

Das Auktionshaus Drouot eröffnete 1852 als Zusammenschluss von den 90 in Paris zugelassenen Auktionatoren (Commissaire–priseur), die ihre Rechte jeweils an einen Nachfolger weitergaben und deren Büros sich alle im Viertel des Mutterhauses Drouot Richelieu befanden. Diese Zentralisierung änderte sich mit dem Gesetz vom 10. Juli 2000, das jedem diplomierten Auktionator das Recht gibt, Versteigerungen durchzuführen. Seitdem haben auch Christie’s und Sotheby’s eine Zweigstelle in Paris.

Die Commissaire–priseurs müssen neben Gemälden, Plastiken und hochwertigem Kunsthandwerk auch alle Objekte aus Haushaltsauflösungen versteigern.

Die Bibliothek umfasst 16.000 Kataloge Pariser Auktionen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Sie besitzt zusätzlich eine einzigartige Sammlung sehr früher

Auktionskataloge beginnend mit dem Jahr 1800. Einige sind z. T. mit Annotationen (Notizen, Zeichnungen) versehen.

In 330 „Répertoires“ wird seit 1950 durch Ausschnitte aus Auktionskatalogen zu den verkauften Objekten folgendes dokumentiert: Versteigerungsdatum, Auktionator, Beschreibung des Objekts, Hersteller, Preis. Die Ordnung ist typologisch und darunter chronologisch. Die Benutzung der Bibliothek kostet Firmen 1.200.— EUR im Jahr und Privatpersonen 20.— EUR pro Eintritt.

Eine in ihrer Art einzigartige Datenbank vervollständigt die Recherchemöglichkeiten des Auktionshauses Drouot ([www.drouot-documentation.com](http://www.drouot-documentation.com)). Mehr als 85.000 Einträge zu Möbelstücken und Einrichtungsgegenständen aus Auktionen, zum größten Teil mit Foto, können eingesehen werden. Für unverkaufte Objekte ist eine von Experten geschätzte Preisangabe vorhanden. Sucheinstiege sind z. B. Objektbezeichnung, Epoche, Hersteller, Herkunftsort, Material, Größe.

Die Benutzung erfolgt über Abonnement und Zahlung mit Kreditkarte. Auf der Internetseite kann man eine kostenlose Probesuche durchführen.

Die Drouot-Datenbank sowie die „Répertoires“ sind wichtige Hilfsmittel zur Erstellung von Expertisen.

Drouot gibt verschiedene Auktionskataloge und die Wochenzeitung „La Gazette de l’Hôtel Drouot“ heraus.

(Gudrun Walter, Athen, und Sabine Winter, Rom)

## **Donnerstag, 28.04.2005, 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr Musée des arts décoratifs, Bibliothèque**

Am Nachmittag des dritten Tages unserer Studienreise besichtigten wir die *Bibliothèque des Arts Décoratifs*. Wir wurden von der Leiterin der Bibliothek, Josiane Sartre, und ihren Mitarbeitern herzlich begrüßt und in die Bibliothek und ihre Sammlungen eingeführt.

Die Bibliothek wurde 1864 von der *L’Union centrale des beaux-arts appliqués à l’industrie*, zunächst nur für Handwerker und Künstler, gegründet. Neben dem traditionellen Kunsthandwerk nahm die Bedeutung der industriell gefertigten Gebrauchsgegenstände, die künstlerisch gestaltet wurden, zu. Auch unter dem Einfluss der Weltausstellungen in London, Wien und Paris wurde die *L’Union centrale des beaux-arts appliqués à l’industrie*, die spätere *Union centrale des arts décoratifs*, ins Leben gerufen. Der Verband beschloss die Einrichtung einer Schule, einer Bibliothek sowie eines Museums.

Das *Musée des arts décoratifs* wurde erst einige Jahre nach der Bibliothek gegründet. Die Bibliothek ist eine eigenständige, vom Museum unabhängige Einrichtung, orientiert sich aber bei ihrem Bestandsaufbau an dem Sammelauftrag des Museums. Dazu gehören folgende Fachgebiete: Kunsthandwerk, Graphikdesign, Industriedesign, Architektur, Modedesign sowie Bildende Kunst in Auswahl.

Seit 1904 war die Bibliothek am Place des Vosges untergebracht. Hier lebten und arbeiteten die Handwerker, hier waren die Geschäfte der Möbelhersteller, Polsterer usw. Sie waren die größte Benutzergruppe der Bibliothek. Die langen Öffnungszeiten bis 22.00 Uhr erleichterten ihnen die Recherche.

1954 stellte der Staat der Gesellschaft neue Räume in der Rue du Rivoli zur Verfügung und verpflichtete sich, diese finanziell zu unterhalten. Bibliothek und Museum gingen in staatlichen Besitz über. Seither steht die Bibliothek allen auswärtigen Besuchern zur Verfügung und verzeichnet im Durchschnitt 60 bis 70 Benutzer pro Tag.

1997 musste die Bibliothek wegen umfassender Renovierungs- und Umbaumaßnahmen schließen. Seit 2002 ist sie wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Kurz vor der Wiedereröffnung veröffentlichte die Stadt Paris ihren Überschwemmungsplan, für die Bibliothek leider zu spät, die Sicherheitsvorkehrungen gegen Hochwasser, zum Schutz der Bestände konnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Bestand der Bibliothek umfasst zurzeit ca. 120.000 Bücher, Auktionskataloge, Zeitschriften usw. Besondere Sammlungsschwerpunkte sind die Architektur des 19. Jahrhunderts, die Kataloge der Weltausstellungen und die „*Collection Maciet*“. Jules Maciet legte von 1885 bis 1910 eine Ausschnittsammlung an. Seine Mitarbeiter durchforsteten Bücher und Zeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts, zerschnitten sie und ordneten diese Ausschnitte und Abbildungen nach ikonographischen Gesichtspunkten. So entstand eine umfangreiche Vorlagensammlung, die früher von Handwerkern, heute aber auch von Studenten, Restauratoren und Antiquitätenhändlern genutzt wird. 1910 gab es bereits 4000 Alben, heute sind es 5000. Der Freihandlesaal mit 100 Leseplätzen wurde eigens für diese Sammlung eingerichtet, er erfüllt besondere Voraussetzungen, z. B. sehr große Lesetische, passende Beleuchtung etc. Während der Restaurierungsphase wurde der Lesesaal nicht verändert. Die Alben stehen noch heute in Freihandaufstellung im Lesesaal. Der Rest des Bestandes befindet sich in unterirdischen Magazinen. Allerdings stehen, auf Grund des Überschwemmungsplanes, die wertvollen Bücher und die Rara in einem zweiten Freihandsaal.

Die Bestände der Bibliothek sind fast vollständig online erschlossen und recherchierbar. Die *Bibliothèque Nationale de France* unterstützt das Vorhaben fachlich und finanziell. Zurzeit wird an der retrospektiven Katalogisierung der 40.000 Auktionskataloge gearbeitet sowie an der Digitalisierung der Alben der „*Collection Maciet*“. Für die Alben aus jüngerer Zeit sind allerdings die Bildrechte noch nicht endgültig geklärt. Der Katalog der Bibliothek ist auch über das Internet zu erreichen unter: <http://www.bibliothequedesartsdecoratifs.com/consultation/consultation.html>. Eine Anbindung an den VKK (Verbundkatalog Kunstgeschichte) ist geplant. Neben dem Lesesaal wurde ein Raum eingerichtet, der allein für die Katalog- und Internetrecherche gedacht ist, weitere Räume stehen den Besuchern für die Nutzung der Rara zu Verfügung.

Die Bibliothek wird nach wie vor von der „*Union centrale des arts décoratifs*“ finanziell unterstützt, vor allem im Bereich der Buchanschaffung und der Buchrestaurierung. Dennoch sucht man nach weiteren Sponsoren.

An dieser Stelle möchten wir ganz herzlich der Leiterin der Bibliothek, Josiane Sartre und ihren Mitarbeitern für den freundlichen Empfang und die Führung durch die Bestände danken und nicht zuletzt Patricia Gregorien, die den online-Katalog und die Retrokonversionsprojekte vorstellte.

(Birgit Fernengel, München, und Claudia Hohmann, Frankfurt a. M.)

**Freitag, 29.04.2005, 9.30 Uhr bis 12.00 Uhr**

### **Bibliothèque centrale des Musées nationaux (BCMN)**

Mit der *Bibliothèque centrale des Musées nationaux* im Louvre lernten wir auf unserer Studienfahrt eine weitere bedeutende Bibliothek kennen, deren wertvolle und umfassende Bestände in Zukunft einen Teil der neuen nationalen französischen Kunstbibliothek des *Institut National d'Historie de l'Art* im Labrouste-Lesesaal des alten Gebäudes der *Bibliothèque Nationale* bilden werden. Noch befindet sich die *Bibliothèque centrale des Musées nationaux* im Pavillon des Arts im Palais du Louvre. Sie wird geleitet von Madame Isabelle le Masne de Chermont.

Die *Bibliothèque centrale des Musées nationaux* fungiert als Zentralbibliothek und ist in einem Netz von 24 weiteren nationalen Museumsbibliotheken des Landes (darunter die Bibliotheken des *Musée Picasso*, des *Musée des Arts asiatiques Guimet*, des *Musée d'Orsay* und des *Musée du Moyen-Age — Thermes et Hôtel de Cluny*) die zentrale Institution für Archivierung und Dokumentation. Hier befindet sich der Sitz der *Direction des Musées de France*. Neben der Verwaltung eines gemeinsamen Etats und der Erledigung von Erwerbungs- und Katalogisierungsaufgaben berät und unterstützt sie beteiligte Einrichtungen bei Planung, Bau und Ausstattung neuer Bibliotheken.

Die Geschichte der Bibliothek ist eng verbunden mit der Geschichte des Louvre, für deren wissenschaftliche Mitarbeiter die Bestände seit 1792 vornehmlich zur Verfügung stehen und nach deren Anforderungen der Bestand aufgebaut und profiliert wird. Neben einem großen Bestand an allgemeinen und speziellen Monographien zur Kunstgeschichte werden Zeitschriften und Jahrbücher, Ausstellungskataloge, Verkaufs- und Auktions-, Objekt- und Sammlungskataloge erworben, erschlossen und verfügbar gemacht.

Die Bestände der 24 beteiligten Bibliotheken werden seit 1990 online erfasst im Verbundkatalog *Catalogue collectif des bibliothèques de musées nationaux* und können über die Internetseite des *Ministère de la Culture* recherchiert werden. Nach Abschluss der laufenden Retrokatalogisierungsvorhaben werden alle Bestände elektronisch nachgewiesen sein. Zurzeit sind rund 213.000 Einträge recherchierbar. Diese elektronischen Titelnachweise sind auch über den VKK (Virtueller Katalog



Kunstgeschichte) recherchierbar und ermöglichen so den Zugang zu den bedeutenden Beständen der *Bibliothèque centrale des Musées nationaux* mit den Sammelschwerpunkten griechische und römische Archäologie, Ägyptologie und Orientalistik sowie Kunstgeschichte der westlichen Welt und asiatische Kunst. Die Bestände sind über eine Meta-Suchmaschine gemeinsam mit den Beständen anderer kunstwissenschaftlicher Bibliothekskataloge unter einer Oberfläche recherchierbar. Die angezeigten Trefferlisten verweisen beim Aufruf der Vollinformation auf den OPAC der besitzenden Bibliothek und geben Auskunft über Standort und Verfügbarkeit der Literatur. Dieses Instrument der Recherche und Kommunikation wird sehr hoch geschätzt und die Teilnahme mit Stolz und Freude dargestellt.

Ein Großteil der Bestandszugänge wird durch weit reichende nationale und internationale Beziehungen im Schriftentausch erworben. Mehr als 3.000 Medieneinheiten werden jährlich durch Kauf erworben, aber über 11.000 Einheiten gelangen durch den Schriftentausch in den Bestand. 75 % des Gesamtbestandes sind Titel aus dem französischen, englischen, deutschen, spanischen und italienischen Raum. 25% des Bestandes stammen aus dem orientalischen Kulturkreis.

Die Zentralbibliothek im Louvre ist der Öffentlichkeit nur begrenzt zugänglich. Für die Mitarbeiter des Museums allerdings sind die Bibliothek und die Archive uneingeschränkt nutzbar. Der öffentliche Publikumsverkehr beschränkt sich auf Kunsthistoriker sowie autorisierte Kunsthändler.

Die Bestände sind systematisch in 36 Fachgruppen unterteilt und nach drei Formaten, Folio, 4° und 8° aufgestellt.

Die Bibliothek und die Archive sind im *Pavillon des Arts* untergebracht. In dem schönen, mit dunklem Holz vertäfelten und von zwei prunkvollen Galerien umgebenen Lesesaal kann an 18 Leseplätzen gearbeitet werden. Hier befinden sich die Kataloge, und im Freihandbereich aufgestellt sind die wichtigsten Handbücher, Nachschlagewerke sowie die meisten der zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungs- und Sammlungskataloge.

Im *Pavillon de Flor*, einem zweiten Standort der Bibliothek im Louvre, stehen zwölf Leseplätze zur Verfügung. Hier befinden sich Werke zur Malerei, Skulptur und Graphik Europas vom Mittelalter bis 1846.

Die Bibliothek verfügt über eine eigene Buchbinderwerkstatt. Im Atelier werden aufwändige Buchbindearbeiten erledigt. Dafür wird neben hochwertigem Leder auch eigens in Südfrankreich hergestelltes wunderschönes marmoriertes Papier verwendet.

Ich möchte Madame Isabelle le Masne de Chermont recht herzlich für die interessante und aufschlussreiche Führung durch ihre Bibliothek danken und ihr und ihren Kolleginnen und Kollegen für die bevorstehenden großen und ehrgeizigen Vorhaben Enthusiasmus, Energie und Freude an ihrer Arbeit weiterhin wünschen.

(Andrea Glöckner, Braunschweig)

**Freitag, 29.04.2005, 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr**  
**Fondation Custodia / Institut Néerlandais**  
**Hans Buijs und Wilfred de Bruijn**

Im Rahmen der Studienfahrt der AKMB besuchte unsere Gruppe die Fondation Custodia / Institut Néerlandais. Hier begrüßte uns Herr Brand, Bibliothekar des Instituts, welches als kulturelles Zentrum der Niederlande in Paris gilt.

Der niederländische Galerist und Förderer niederländischer Kunst Frits Lugt (1884–1970) erwarb Anfang der 50er Jahre zwei Häuser in Paris und gründete 1957 die kunsthistorische Bibliothek, deren erster Direktor er wurde. Nach seinem Tode 1970 wurde diese außergewöhnliche Sammlung durch die Stiftung Custodia verwaltet und weitergeführt.

Sie umfasst heute Bücher, Zeitschriften, Kunstkataloge, Handschriften, Miniaturen, insgesamt ca. 200.000 Werke zur Kunstgeschichte der Niederlande. Das Institut ist auf Grund seines thematischen Sammelschwerpunktes eine „Anlaufstelle“ für alle, die beruflich und privat an Kunst und Literatur der Niederlande interessiert sind. Alle katalogisierten Werke wurden ab 1989 digitalisiert. Dieser Prozess wird etwa 2006–2007 abgeschlossen sein. Leider gibt es bis heute keine Internetverknüpfung.

Die Räumlichkeiten des Instituts werden auch dazu genutzt, Künstlern ein Forum zur Ausstellung ihrer Arbeiten zu bieten. Aktuell wurde die Ausstellung der französischen Künstlerin Charlotte de Maupeou und dem Titel „Hommage à Johannes Vermeer et Frans Hals“ präsentiert.

Die Bibliothek bietet einen gemütlichen Lesesaal mit 12 Plätzen, ruhig und für die Öffentlichkeit zugänglich. Niederländische Tageszeitungen, neueste Veröffentlichungen über Literatur und Kunstgeschichte und Enzyklopädien werden hier vorgehalten. Alle anderen Publikationen können auf Anfrage schnell besorgt werden.

Etwa 1.000 Kunststudenten sowie interessiertes Fachpublikum besuchen pro Jahr die Bibliothek, die als „gut verstecktes Geheimnis“ unter den Besuchern gilt. Hier hilft der Bibliothekar noch gern, was laut Aussage des Bibliothekars leider nicht alltäglich ist. Zwischen 13.00 und 19.00 Uhr kann die Bibliothek besucht werden. Es besteht die Möglichkeit, aus Büchern zu kopieren bzw. diese für vier Wochen auszuleihen.

Die Spezialität dieser Bibliothek ist von jeher, niederländische Kunst alt- oder neuzeitlich zu sammeln und bereit zu stellen. Es ist die Absicht, ein möglichst vollständiges Bild der schönen Künste der Niederlande und Flandern über die verschiedenen Epochen darzustellen. Die Bibliothek führt darüber hinaus eine große Anzahl von Kunstveröffentlichungen anderer europäischer Länder des 19.

Jahrhunderts, so zum Beispiel aus Italien, Frankreich und Deutschland.

Den Abschluss bildete der Besuch der privaten und eigenständigen Sammlung des Gründers in separaten Räumen. Hier findet man u. a. historische Möbel und einen Großteil der niederländischen Bilder des 17. Jahrhunderts. Die Sammelleidenschaft

des Frits Lugt erstreckte sich aber auch auf ägyptische und griechische Kunst. Indische Miniaturen, chinesisches Porzellan, Holzschnitte, Zeichnungen von Rembrandt bis van Dyck und ca. 40.000 Künstlerautographen können betrachtet werden.

Während des Besuches konnten wir eine Auswahl besonderer Künstlerautographen in Augenschein nehmen. Darunter befand sich der wohl einzige Dürerbrief außerhalb Deutschlands. Briefe von Rilke, Feininger und Schliemann waren ebenfalls zu bewundern. In dem wunderschönen, naturbelassenen Garten des Anwesens bestand anschließend die Möglichkeit zum fachlichen Austausch und Gespräch mit den Gastgebern.

(Karin Müller, Altena, und Katrin Stroop, Dortmund)